

Groß- oder Weltmacht zu? Die japanischen Teilnehmer bejahten die Frage weitgehend, während die deutschen Teilnehmer hier Skepsis zum Ausdruck brachten. 5. Zum Problem des Föderalismus: Hier neigten - sicherlich auch unter dem Einfluß der gegenwärtigen deutsch-deutschen Entwicklung - die deutschen Teilnehmer zur Bejahung, sahen einen Weg Chinas aus der Krise, während die japanischen Teilnehmer durchweg Skepsis bekundeten.

Für die Ermöglichung dieses äußerst produktiven Meinungsaustausches japanischer und deutscher China-Wissenschaftler gebührt den Organisatoren, insbesondere auch dem Generalsekretär des JDZB, Dr. Thilo Graf Brockdorff, und dem Projektleiter, Michael Niemann, Dank. Die Konferenzbeiträge werden in der Schriftenreihe "Veröffentlichungen des JDZB" herausgegeben werden. Eine Folge-Konferenz ist vorgesehen und kann nur begrüßt werden.

M. Leutner

Konfuzius-Symposium in Peking, 7.-10. Oktober 1989

Zur Feier des 2540. Geburtstages von Konfuzius fand in Peking vom 7. bis zum 10. Oktober ein Symposium über das Thema "Die historische Haltung von Konfuzius und konfuzianischem Denken und ihr Einfluß auf die gegenwärtige Gesellschaft" statt. Für den letzten Tag des Symposiums reiste ein Teil der Konferenzteilnehmer nach Qufu, in die Heimatstadt des Konfuzius, wo ebenfalls noch einige Referate gehalten wurden.

Das Symposium war von der chinesischen Konfuzius-Stiftung mit Unterstützung der Unesco veranstaltet worden. Nach Pekinger Angaben nahmen daran 300 Wissenschaftler aus 20 Ländern und "Regionen" teil. Zahlreich vertreten waren außer der Volksrepublik China selbst die asiatischen Länder, darunter besonders Taiwan, Japan, Singapur und Südkorea. Nordkorea hatte keinen Vertreter entsandt.

Großbritannien und Frankreich blieben der Konferenz ebenfalls fern. Von den westlichen Staaten waren Australien, Österreich, die Schweiz und die Bundesrepublik Deutschland nur jeweils durch eine Person vertreten. Der deutsche Teilnehmer, Dr. Erwin Wickert, teilte in der Begrüßungsansprache mit, der ehemalige Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung, Dr. Bruno Heck, der das vorhergehende Internationale Konfuzius-Symposium in Sankt Augustin veranstaltet hatte, habe seine Teilnahme an der Konferenz in Peking abgesagt, "da gewisse Ereignisse in Peking im Juni nicht im Einklang mit Geist und Buchstaben des Konfuzius stehen". Auch der derzeitige Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung, Dr. Bernhard Vogel, sei aus diesem Grunde nicht gekommen.

Der Ehrenpräsident der Konfuzius-Stiftung, der frühere stellvertretende Ministerpräsident Gu Mu, eröffnete die Konferenz mit einem Vortrag, der die Bedeutung der konfuzianischen Ethik für Bestand und Entwicklung der Gesellschaft hervorhob. Auf die politischen Ereignisse des Frühsommers ging er bemerkenswerterweise mit keinem Wort ein.

Dem ursprünglichen Programm gemäß sollte der dogmatisch-konservative alte Li Xiannian die Konferenz eröffnen. Er erschien jedoch nicht und ließ sich auch während der ganzen Konferenz nie blicken.

Die Beiträge zu dem Symposium waren jeweils auf 15 Minuten begrenzt, die natürlich oft überschritten wurden. Diskussionen und Korreferate fanden nicht statt. Manche der Beiträge waren lediglich für Spezialisten gedacht, so etwa einer, der 28 Bedeutungen des Begriffs *zhong* in der konfuzianischen Tradition erläuterte. Sowjetische Sinologen waren zum erstenmal recht zahlreich erschienen, von denen einer über die Anfänge des Konfuzius-Studiums in der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften vor einem Jahr berichtete. Die Referate der Amerikaner William Theodore de Bary ("The Confucian Tradition of Public Discussion") und Franklin W. Houn ("The Traditional Chinese Conception of People's Primacy in the State") stellten konfuzianische Haltungen dar, die mit den Regierungsmethoden der gegenwärtigen chinesischen Führung nicht übereinstimmen. Auch der Beitrag Dr. Erwin Wickerts "The Relations between the Ruler and the People according to Confucius and his Early Followers" bewies, daß die heutige chinesische Führung in entscheidenden Fragen den Axiomen des Konfuzius und seiner frühen Nachfolger zuwiderhandelt.

Die chinesische Konfuzius-Stiftung veröffentlichte alle Beiträge in den Original-Sprachen (Englisch und Chinesisch) ungekürzt in zwei Bänden und stellte sie Teilnehmern sowie auf Anfrage auch Außenstehenden zur Verfügung.

Nach dem Ende des Symposiums wurden etwa zwei Dutzend der ausländischen Teilnehmer vom Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chinas, Jiang Zemin, empfangen, der in entspannter Weise schilderte, wie er früher in der Schule Konfuzius gelernt hatte. Er zitierte eine lange Reihe seiner bekannten Aussprüche. Auf die Frage des ehemaligen Vizepremiers von Singapur über das Verhältnis des Konfuzianismus zur Wirtschaft paßte er allerdings mit der Erklärung, er habe "nur electric power engineering studiert".

Ein Teilnehmer sagte, da das chinesische Volk heute von Konfuzius weniger wisse als die meisten anderen Völker, allenfalls in der Anti-Konfuzius-Kampagne von ihm gehört hätte, frage er, ob die Beiträge und Ergebnisse der Tagung auch von den chinesischen Medien übernommen würden. Jiang Zemin beantwortete die Frage positiv, schränkte dies später allerdings wieder ein, indem er hinzufügte, über manche Ansichten des Konfuzius sei die Zeit hinweggegangen; man werde also zwischen dem Wesentlichen und Unwesentlichen seiner Lehre zu unterscheiden haben. "Die gute Seite" seiner Lehre solle der Jugend vermittelt werden. Die Spreu werde nicht beachtet. Diese selektive Übernahme bedeutet also, daß nur übernommen wird, was in die Politik paßt. Das Wesentliche wird also fehlen.

Daß Jiang Zemin Teilnehmer des Symposiums empfing und mit ihnen diskutierte, zeigte, daß die Konfuzius-Stiftung hohe politische Befürworter in der Führung hat, wozu sicher auch beiträgt, daß Jiang Zemin früher eng mit Gu Mu zusammengearbeitet hat. Dennoch sind Meldungen über eine Konfuzius-Renaissance in der Volksrepublik China nicht nur übertrieben, sondern geradezu falsch. Einige der Führung nützlich erscheinende Worte des Konfuzius mögen in Zukunft in die Schulen Eingang finden; auch werden weiterhin in einigen Universitäten für Studenten der Philosophie Vorlesungen über ihn gehalten.

Von einer allgemeinen Übernahme seines Denkens und Verbreitung seiner Lehre kann aber nicht die Rede sein. Die Bedeutung des Symposiums liegt vielmehr darin, daß das Studium des Konfuzianismus im akademischen Bereich fortgesetzt und gefördert wird. Dabei spielt gewiß eine Rolle, daß dies der wissenschaftlichen Verbindung zu Ländern mit einer konfuzianischen Tradition wie Taiwan, Japan, Südkorea und Singapur, in zweiter Linie aber auch dem wissenschaftlichen Austausch mit westlichen Ländern dient.